

A large, abstract red graphic on the left side of the page, resembling a stylized tree or a decorative border. It has a jagged, organic shape with a white cutout in the upper middle section.

**Mergelstetter Reutenen –
Wohngebiet seit 15 Jahren**

Wolfgang Heinecker

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1993/94

Jahrbuch 1993/94
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.

Auszug

Mergelstetter Reutenen – Wohngebiet seit 15 Jahren

Wolfgang Heinecker

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1994, eBook-Version 2025

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1993/1994

Glückwünsche und Gedenken

Vorträge, gehalten beim 6. Heidenheimer Archäologie-Colloquium am 8. Oktober 1993:

Uwe Gross Fundmaterial aus städtischem Zusammenhang – Fundmaterial als Sozialindikator:
Beispiel aus dem Neckarraum

Gabriele Isenberg Die Stadt als Gegenstand archäologischer Forschung – Versuch einer Definition

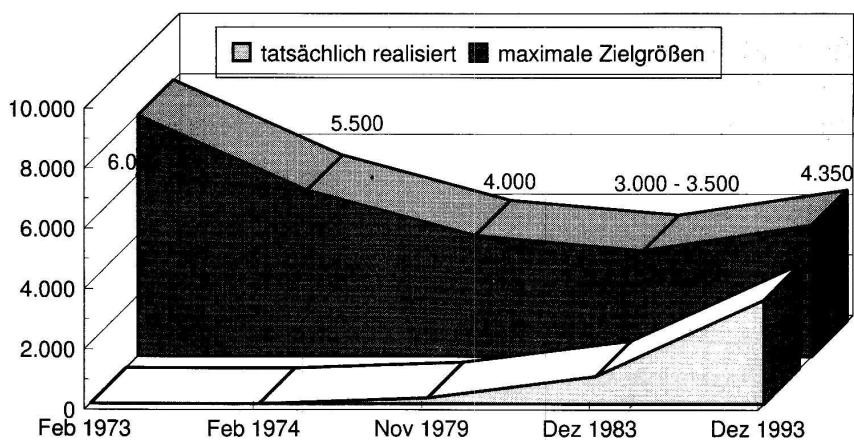
| | |
|---------------------------|---|
| Gottfried Odenwald | Viereckschanzen und Grabhügel. Keltisches Erbe auf der Ostalb |
| Britta Rabold | Archäologische Ausgrabungen in Heidenheim während der 80er und frühen 90er Jahre – Ein Überblick |
| Bernhard Rüh | Merchelinstetin. Bemerkungen zu den geschichtlichen Anfängen eines verstäderten Dorfes |
| Erhard Lehmann | Die Buckelquadermauer auf dem Ottilienberg in Heidenheim |
| Thomas Becker | Baubeobachtungen zum Brenzer Schloß |
| Peter Michael Sträßner | Flurnamenerkundung am Beispiel von Heidenheim-Aufhausen |
| Karl Kenntner | Die Kenntner |
| Karl Müller | Das „Große Landeswappen“ von 1716 an der Kanzel der Schnaitheimer Michaelskirche |
| Hans-Georg Lindenmeyer | Die Schnaitheimer Mühle (Teil 2) |
| Siegfried Kastler | Die Großfamilie der alten Zeit – Wirklichkeit oder Wunschbild |
| Ursula Angelmaier | Carlsbrunnen und Englischer Wald bei Dischingen – Die ersten Jahre |
| Gerhard Schweier | Die Anfänge der Fotografie in Heidenheim |
| Günther Paas | Das volkstümliche Turnen des Friedrich Ludwig Jahn und die Turngemeinde Heidenheim von 1846 |
| Hans Smettan | Pollenanalysen im Kühloch bei Herbrechtingen-Bolheim |
| Angelika Reiff | Die Heidenheimer Lokomotivremise – ein selten gewordenes Dokument der Königlich Württembergischen Staatseisenbahnen |
| Veit Günzler | Ein Wachtmeister, ein Feldprobst und ihr König – Geschichte(n) eines Briefes |
| Alexander Usler | Brennende Heimat – Ein Heimatspiel mit Nachklang |
| Manfred Allenhöfer | Von der Freiheit eines Pressemenschen |
| Roland Würz | Der Landkreis Heidenheim in der Zeit der großen Verwaltungsreformen in Baden-Württemberg 1968–1975 |
| Wolfgang Heinecker | Mergelstetter Reutenen – Wohngebiet seit 15 Jahren |
| Wolfgang Hellwig | Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1993/94 |
| | Autorenverzeichnis |
| | Inhaltsverzeichnisse der Jahrbücher 1985 - 1992 |

Mergelstetter Reutenen – Wohngebiet seit 15 Jahren

Wolfgang Heinecker

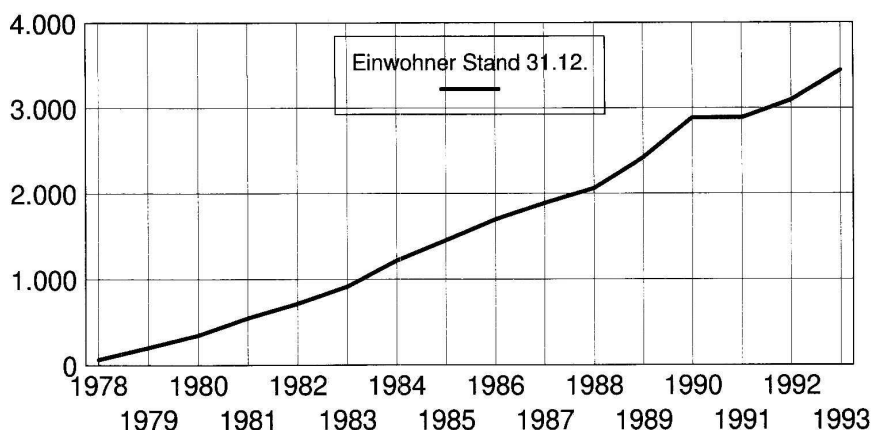
Etwa 3.500 Menschen wohnen zur Zeit im Heidenheimer Wohngebiet auf den Mergelstetter Reutenen. Inzwischen sind 20 Jahre vergangen, seit das Preisgericht für den städtebaulichen Ideenwettbewerb am 23. Februar 1974 unter dem damaligen Oberbürgermeister Martin Hornung einstimmig beschlossen hat, die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Wittmann (Heidenheim), Ferner (Giengen) und Stockburger, Späth, Dickmann (Stuttgart) mit dem ersten Preis auszuzeichnen, die in ihrer Planung auf eine Zahl von rund 5.500 Einwohner kamen. 6.000 bis 8.000 sollte das neue Wohngebiet ursprünglich aus der Sicht der den Wettbewerb auslobenden Stadt aufnehmen. Nach mehreren Änderungen in den zurückliegenden 15 Jahren dürfte sich der Bevölkerungshöchststand mit 4.300 etwa zur Jahrtausendwende einstellen (Abb. 1).

Einwohnerzahlen im Wohngebiet Reutenen Abb. 1
(Vergleich Planung und Realisierung)



Um das Jahr 1989 herum erreichte die Wohnungsnachfrage in Heidenheim – vor allem wegen des Zuzugs aus Osteuropa und Ostdeutschland – einen Höhepunkt. Vom ersten Wohnungsbezug auf den Reutenen im Jahre 1978

Entwicklung der Wohnbevölkerung Abb. 2
auf den Reutenen



bis 1989 stieg die Bevölkerungszahl dort Jahr für Jahr um durchschnittlich rund 200 Personen. Seither nimmt die Zahl der Reutenenbewohner Jahr für Jahr um etwa 250 zu (Abb. 2). Dieses beschleunigte Wachstum führte vor allem im Verlauf des Jahres 1993 zu einer intensiv geführten Diskussion zwischen den Bürgerinnen und Bürgern der Reutenen, dem Gemeinderat und der Stadtverwaltung. Die dabei vorgetragene Kritik entzündete sich vor allem an der Frage, ob die erst im Jahr 1990 als zweizügig beschlossene und 1992 übergebene Grundschule

auf den Reutenen von vornherein zu klein geplant worden ist.

Die Kritik aus der Bürgerschaft schloß den Vorwurf an die Verantwortlichen in Kommunalpolitik und Verwaltung ein, man habe die Menschen in dem Neubaugebiet angesiedelt, ohne rechtzeitig die erforderlichen Infrastruktureinrichtungen zu planen und einzurichten. Dabei wurde unter anderem deutlich, daß sich die meisten der auf den Reutenen wohnenden Neubürger nicht an Mergelstetten und der dort gebotenen Infrastruktur orientieren, sondern sich – spätestens seit im Jahre 1985 der Anschluß an die Innenstadt durch das Katzental hergestellt wurde – als Heidenheimer fühlen. Für Oberbürgermeister Helmut Himmelsbach, der sich mit den Anliegen der Reutenenbewohner mit seinem Amtsantritt am 1. Juni 1993 konfrontiert sah, war das Anlaß, zu einem Bürgergespräch am 26. April 1994 in die Turnhalle des SV Mergelstetten einzuladen. Etwa 150 Interessierte nahmen die Gelegenheit wahr, sich mit der bisherigen und künftigen Entwicklung dieses Wohngebiets und den daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen auseinanderzusetzen.

Im folgenden sollen anhand der Sitzungsprotokolle des Gemeinderats der Planungsprozeß in der ersten Hälfte der siebziger Jahre und die wesentlichen in der Folgezeit beschlossenen Änderungen dargestellt werden. Dem Vergleich der heute vorhandenen Infrastruktureinrichtungen mit der am 20. Juni 1973 vom Gemeinderat beschlossenen Ausschreibung für einen städtebaulichen Ideenwettbewerb gilt der zweite Abschnitt.

Schließlich werden das bisherige Wachstum und Aspekte der heutigen Bevölkerungsstruktur vor allem im Vergleich mit dem schon früher realisierten Wohngebiet Mittelrain in Schnaitheim beleuchtet.

Am 25. Mai 1972 tagte der Gemeinderat zum Thema „Festlegung des nächsten größeren Baugebiets – Reutenen oder Hinter dem Bühl (Anm. d. Verf.: heute Nattheimer Steige und Osterholz)“. Oberbürgermeister Martin Hornung erwartete in dieser Sitzung eine „wichtige Entscheidung mit Folgen für Jahrzehnte“. Das Stadtplanungsamt hatte die genannten Alternativen in einer umfangreichen Synopse miteinander verglichen. Daß der Gemeinderat schließlich mit einer Mehrheit von 23 Stimmen bei drei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen beschloß, dem Gebiet Reutenen gegenüber dem Gebiet Hinter dem Bühl bei der Verwirklichung Vorrang einzuräumen, hatte in erster Linie kommunalpolitische Gründe.

Der Gemeinderatsbeschluß sah für Reutenen eine Einwohnerzahl von 6.000 bis 8.000 und für Hinter dem Bühl von 2.500 bis 3.000 vor. Auf der Grundlage von damals etwa 51.000 Einwohnern in der Gesamtstadt wurde als Entwicklungsziel für Heidenheim von einer erreichbaren Einwohnerzahl mit etwa 60.000 ausgegangen. Dieses prognostizierte Wachstum sollte vor allem im Süden Heidenheims stattfinden, weil sich die Stadt entlang der nach Norden und Nordwesten gerichteten Achsen ungleichmäßig entwickelt hatte, weil der Bestand der Hauptschule in Mergelstetten gesichert werden sollte und weil mit der Ansiedlung der Sportstätten auf den Reutenen im Vorgriff auf die zu erwartende Wohnbebauung bereits Fakten geschaffen waren.

In der Gemeinderatsdebatte vertrat der 1993 verstorbene Stadtrat Georg Mayer den Standpunkt der Mergelstetter. Das Sitzungsprotokoll gibt seine Ausführungen so wieder: „Schnaitheim, das steht außer Zweifel, ist bisher besser behandelt worden. Es wäre schön, wenn heute die Schnaitheimer Gemeinderäte aus klarer Überzeugung und Überlegung die Reutenen unterstützen würden ... Man spricht davon, daß in Schnaitheim Wohnungen vorhanden sind, aber keine Industrie, man spricht davon, daß auf den Reutenen gebaut wird und daß ein Pendelverkehr stattfinden soll. Schnaitheim hat seit langem seine Wohngebiete. Die Seewiesen werden mit Sicherheit Industriegebiet. Schnaitheim hat Wohnungen und Industrie. Mergelstetten hat seit Jahrzehnten Industrie, aber keine Wohnungen. Die Abwanderung der Bevölkerung von Heidenheim geht in Mergelstetten vor sich. Diese Leute gehen nach Herbrechtingen, Bolheim, Nattheim und Steinheim. Sie hätten in Mergelstetten eine Belästigung (Anm. d. Verf.: Zementfabrik, Kläranlage, früheres Kompostwerk) in Kauf genommen, wenn sie einen Bauplatz bekommen hätten. Reutenen, das ist nicht nur ein Mergelstetter Baugebiet, sondern auch ein Heidenheimer Baugebiet ... Ich glaube, daß Mergelstetten in Zukunft verständig sein wird, wenn lästige Anlagen kommen, wenn es auf der anderen Seite den guten Willen der Stadt sieht, daß dort Neubaugebiete entstehen und die Bevölkerung nicht gezwungen ist, abzuwandern. Es ist bedrückend, wenn man sieht, wie es nicht vorwärts geht, sondern immer rückwärts. Ich weiß nicht, ob wir es uns erlauben können, Mergelstetten zu einem toten Ort abzustempeln“.

Gut ein Jahr nach dieser denkwürdigen Sitzung verabschiedete der Gemeinderat am 20. Juni 1973 den Text für die Ausschreibung eines städtebaulichen Ideenwettbewerbs für das Wohnbaugebiet Heidenheim „Mergelstetten-Reutenen“. Auf 47 Seiten enthält das Papier die dem Vorhaben zugrunde liegende Ausgangssituation, die vorhandenen Rahmenbedingungen (Topographie, Landschaftsschutz, äußere Erschließung etc.) und die Zielvorgaben. Nur für zwei bis drei Jahre sei noch geeignetes Bauland vorhanden. Zur Begründung neuer Siedlungsflächen heißt es: „Nur dadurch kann es z. B. verhindert werden, daß sich die Zahl der Pendler vergrößert und damit auch die Verkehrsprobleme noch schwieriger werden. Nur auf diese Weise kann aber auch die für ein gesundes Stadt-Umland-Verhältnis schädliche Abwanderung von Menschen aus Heidenheim in den Umlandbereich aufgehalten werden. Die Neubesiedlung Heidenheims vollzog sich in den letzten 20 Jahren

hauptsächlich im Norden und Nordwesten der Stadt. Dadurch entwickelte sich der Gesamtstadtkörper asymmetrisch“. Von 1945 bis 1971 hatte sich die Stadt um fast 21.000 Einwohner vergrößert. Dieser Zuwachs entfiel zu 91 Prozent auf den Norden, während Mergelstetten davon nur neun Prozent abbekam. Als erschwerend wertete es die den Wettbewerb auslobende Stadt, daß Bewohner Mergelstettens in andere Stadtteile oder Nachbargemeinden abwandern mußten, wenn sie mit dem Standard der Nachkriegswohnungen nicht mehr zufrieden waren oder ihren ersten eigenen Hausstand gründen wollten. „Da es sich bei diesen Abwanderern weitgehend um den jüngeren und damit aktiveren Bevölkerungsteil handelt, tritt eine allgemeine Überalterung dieses Stadtteiles in seiner Bevölkerungsstruktur ein. Die Kaufkraft stagniert, Schulräume stehen leer, eine Verbesserung der privaten Dienstleistung ist ohne Bedürfnis. Damit sinkt die Attraktivität des Stadtteils Mergelstetten immer mehr und die Kraft des Ortskerns, sich selbst zu erhalten oder gar zu modernisieren, er stirbt“. Von der Bebauung des Gebietes Reuteneu erhoffte sich die Stadt, mit dem Anschluß an den Stadtteil Mergelstetten das gesellschaftliche, kirchliche und sportliche Leben weiter zu entwickeln. Deutlich wurde aber auch hervorgehoben, daß wegen der teilweisen räumlichen Selbständigkeit der zukünftigen Wohnsiedlung die notwendigen öffentlichen und privaten Einrichtungen zur Befriedigung der örtlich gebundenen Bedürfnisse vorhanden sein müssen.

Daß in dem neuen Baugebiet zuerst die Einfamilienhäuser und dann die mehrgeschossigen Gebäude errichtet wurden, war von vornherein gewollt und entsprach der damaligen Struktur der Wohnungsnachfrage, wie aus dem Ausschreibungstext deutlich hervorgeht: „Die künftigen Bewohner im Planungsgebiet werden überwiegend Arbeitnehmer von schwäbischer Mentalität mit einem ausgeprägten Sinn für Bodenständigkeit sein. Es ist deshalb zu erwarten, daß mindestens noch in den nächsten acht bis zehn Jahren ihr Bedarf an Wohnbaugrundstücken und ihre Bauwünsche sich überwiegend auf eine Bevorzugung der Flachbauweise in Form des freistehenden Einfamilienhauses festlegen.“ Für die anvisierten 6.000 bis 8.000 Einwohner kalkulierte die Ausschreibung mit einer vierzügigen Grundschule, drei Kindergärten, einem Kindertagesheim, zwei kirchlichen Gemeindezentren und einem Gebäude für diverse öffentliche Einrichtungen (Stadtbücherei, Altentreff, Jugendraum etc.). Private Dienstleistungseinrichtungen sollten hinzutreten; ein Einkaufszentrum mit zwei bis drei Lebensmittelgeschäften, Metzgerei, Bäckerei, Postfiliale, zwei bis drei Bankfilialen, zwei Friseurbetrieben, Apotheke, Drogerie, Tagescafe, ein Hotel- und Gaststättenbetrieb und zwei Tankstellen.

Dem im Jahre 1974 entschiedenen Ideenwettbewerb lagen schon nicht mehr die zunächst vorgesehenen 6.000 bis 8.000 Einwohner zugrunde. Der preisgekrönte Entwurf geht auf den überplanten 69 Hektar von einer Bruttowohndichte von 80 Einwohner pro Hektar aus, was in etwa mit dem Zanger Berg oder dem Mittelrain vergleichbar ist und im Ergebnis nur noch eine Einwohnerzahl von 5.500 ergibt.

In den Jahren 1975 und 1976 folgt das Bebauungsplanverfahren für den Abschnitt Ia mit 233 Wohneinheiten. Nach dem ersten Spatenstich am 6.10.1977 wird am 26.11.1979 die maximale Einwohnerzahl auf nunmehr 4.000 erneut korrigiert. Ein letztes Mal wurde diese Zahl am 8.12.1983 angepaßt. Weil die Heidenheimer Bevölkerungszahlen sanken und gleichzeitig vor dem Hintergrund der Diskussion um die „neuartigen Waldschäden“ (Baumsterben) um den Erhalt von 12,4 Hektar Wald hart gerungen wurde, verzichtete die Stadt Heidenheim auf die Bauabschnitte Vb und VII. Demnach hätten in den Reuteneu nie mehr als 3.000 bis maximal 3.500 Menschen gewohnt. Erst am 15.2.1990 ging es wegen des außerordentlichen Bevölkerungszugangs mit dem Bauabschnitt V (West) doch wieder weiter. Und der Abschnitt Vb wurde schließlich realisiert, weil Heidenheim am 3. Mai 1990 mit 500 Wohnungen in das Wohnungsbau-Schwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg aufgenommen wurde. Bis zum heutigen Tag bleibt jedoch der Abschnitt VII (2,2 Hektar Wald westlich der Sportanlagen) unangetastet. Ohne diesen Abschnitt VII dürfte die künftige Einwohnerhöchstzahl bei schätzungsweise 4.300 liegen.

Aufgrund der mehrfach herabgesetzten Einwohnerhöchstzahlen und des im Vergleich zum Mittelrain wesentlich sanfteren Anstiegs der Bevölkerung auf den Reuteneu entwickelte sich der Bedarf öffentlicher Einrichtungen nicht so rasch, wie das in der Auslobung des städtebaulichen Wettbewerbs noch vorgesehen war. Zwar bediente der Bus schon 1979, also im zweiten Jahr nach dem Einzug der ersten Bewohner, das Neubaugebiet und wurde 1982 der von der Stadt erbaute und der evangelischen Kirche betriebene Kindergarten im Waiblinger Weg eingeweiht. Doch eine Grundschule als Dependence der Silcherschule erschien noch im Jahre 1985 trotz der pädagogischen und organisatorischen Bedenken nur dann als gerechtfertigt, wenn die Kinderzahlen unverhältnismäßig stark anwachsen würden. 1986 nahm die katholische Kirche den von der Stadt erbauten Kindergarten St. Anna am Crailsheimer Weg in Betrieb.

Den Beschluß, doch eine Grundschule zu bauen, faßte der Gemeinderat dann am 28. September 1989. Es war eine einzügige Grundschule vorgesehen, obwohl zu diesem Zeitpunkt in der Altersgruppe der Sechs- bis unter Siebenjährigen bereits 46 Kinder auf den Reuteneu lebten. Bereits am 28. Juni 1990 – durch eine Ironie des Datums genau neun Monate später – wurde ein neuer Beschluß „geboren“: Die Stadt baut auf den Reuteneu eine eigenständige, zweizügige Grundschule. Das Wohnungsbau-Schwerpunktprogramm zeigte hier seine Wirkung. Einen weiteren Bevölkerungszugang brachte 1990 die Inbetriebnahme des Übergangwohnheims für 250 Aussiedler in der Reutlinger Straße. Im Schuljahr 1992/93 nahm die Grundschule mit 201 Schülern, davon 55 in

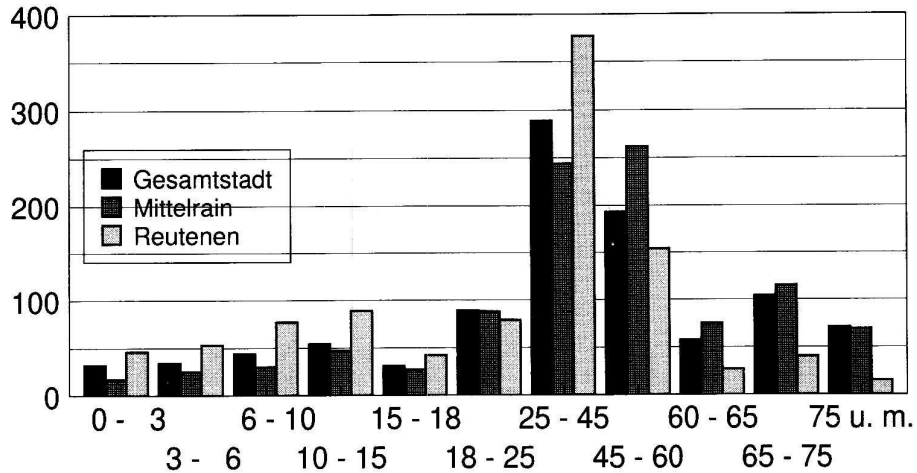
der ersten Klasse, den Unterricht auf.

Die Liste der privaten Einrichtungen sieht auf den Reutenen heute so aus: zwei Bankfilialen, ein praktischer Arzt, eine Zahnärztin, ein Haar- und Körperpflegeinstitut (mit Lotto-Annahme), ein Einkaufsladen, eine Fahrschulfiliale.

Wohnbevölkerung nach dem Alter

Abb. 3

(von 1.000 Einwohnern sind ... im Alter von ... bis unter ... Jahren)



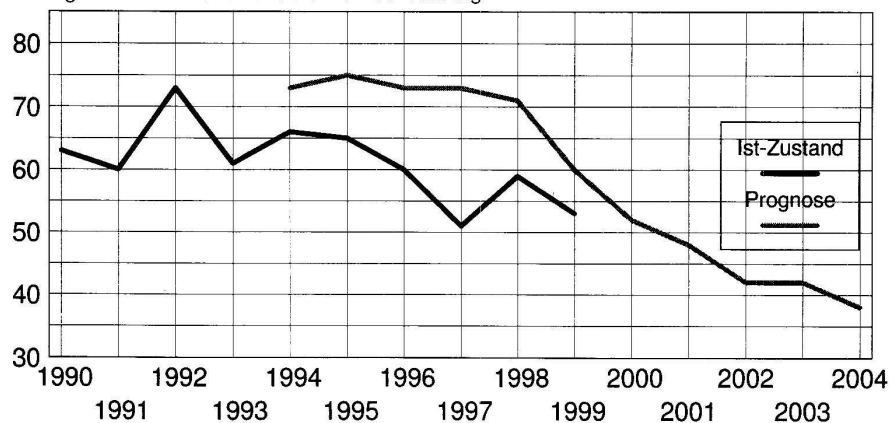
Ein Vergleich des Wohngebiets Reutenen mit dem Mittelrain und der Gesamtstadt zeigt, daß dort die Kinder bis 18 Jahren und die Generation ihrer Eltern (25- bis 45-jährige) deutlich in der Mehrheit sind (Abb. 3). Bei der inzwischen abgeschlossenen Diskussion um die Notwendigkeit eines dreizügigen Ausbaus der Grundschule (Abb. 4) und den Bedarf an Kindergartenplätzen (Abb. 5) auf den Reutenen sollte aber bedacht werden, daß die Zahl der drei- bzw. sechsjährigen Kinder nicht mehr steigen und noch vor der Jahrtausendwende deutlich sinken wird. Dabei ist berücksichtigt, daß auf alle Familien, die mindestens ein Kind haben, auf den Reutenen immerhin durchschnittlich 1,75 Kinder entfallen, während dieser Wert in der Gesamtstadt nur 1,57 und im Mittelrain 1,56 beträgt. Der Anteil der Familien mit drei Kindern und mehr ist auf den Reutenen ebenfalls deutlich höher. Bezogen auf tausend Familien mit mindestens einem Kind errechnen sich für die Reutenen 159 Familien mit drei und mehr Kindern, während es in der Gesamtstadt 150 und im Mittelrain nur 97 sind.

Jahrgangsstärke zum Zeitpunkt der Einschulung

(Vergleich Ist-Zustand* und Prognose)

*bezogen auf die 1993 vorhandene Wohnbevölkerung

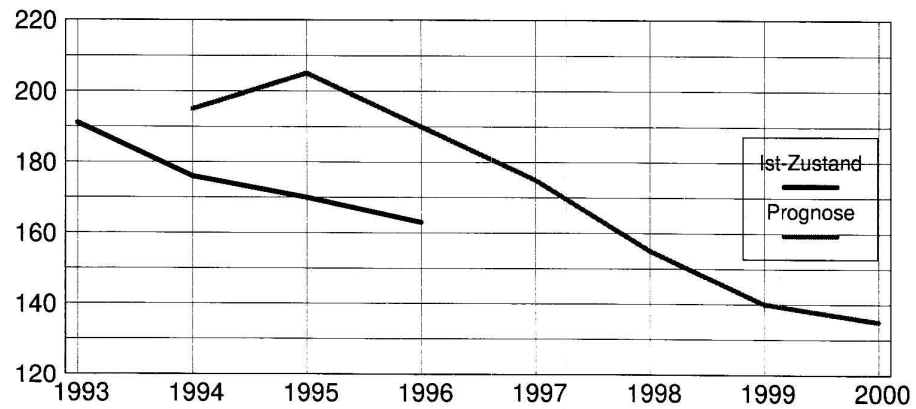
Abb. 4



Kinderzahl im Kindergartenalter (3 - 6 Jahre) Abb. 5

(Vergleich Ist-Zustand* und Prognose)

*bezogen auf die 1993 vorhandene Bevölkerung



Die im Text und in den Abbildungen verwendeten Zahlen beruhen auf Erhebungen von Peter M. Sträßner, Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Umweltschutz.